

Julia Krenmayr: Wir werden älter sein und 70 ist das neue 60, also wir sind einfach auch länger jung und wenn man es überlegt, eben geht man mit 60 in Pension und hat aber noch gut 20, 30 Jahre, im besten Fall natürlich vor sich, da wird man nicht einfach zu Hause sitzen. Und weil da wir dran die Bude zu oder die zwei Buden. Wir haben ja drei Monate davor [Anmerkung: vor dem Lockdown] unser zweites Café eröffnet, also schlechtesten Zeitpunkt ever. Genau, also einfach das oder wir suchen nach Lösungen. Gesellschaftliche Lösungen sind sehr komplex und die Welt wird immer komplexer, also braucht es auch unterschiedliche Perspektiven, um diese zu lösen.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ja, hallo. Herzlich willkommen zu What's Next, dem Podcast des Next Incubator. Mein Name ist Christa Kloibhofer-Krampl und ich darf bereits die zweite Staffel hier unseren Podcast hosten, moderieren. Dieses Mal geht es um sechs Wege für eine gleichberechtigte Gesellschaft. Der Next Incubator, wer ist das? Wir sind der Innovations Hub der Energie Steiermark, Innovations Hub für Nachhaltigkeit. der Energie Steiermark. Und ich sitze nicht alleine hier. Auf meiner linken Seite darf ich die liebe Heidi begrüßen, Heidemarie Egger, in dieser Staffel mein Co-host. Und ja, vielleicht Heidi, stellst du dich selber ganz kurz vor.

Heidemarie Egger: Ich freue mich auch sehr, mit dabei zu sein. Ja, ich engagiere mich, ich arbeite zum Thema Behinderung, einerseits zum Thema inklusive Öffentlichkeitsarbeit und ich engagiere mich. mich auch in der Interessensvertretung zum Thema Frauen mit Behinderungen.

Christa: Genau und auf meiner rechten Seite haben wir heute zu Gast die Julia Krenmayr, Geschäftsführerin der Vollpension. Ja hallo Julia, vielleicht kannst doch du dich ganz kurz mal vorstellen.

Julia: Ja hallo, erstmals vielen herzlichen Dank für die Einladung, freue mich sehr, dass ich heute bei euch sein kann. Ja mein Name ist Julia Krenmayr, ich bin eine der Mitgründerinnen und Geschäftsführerin der Vollpension in Wien. Ja, genau. Was die Vollpension ist, werden wir gleich besprechen.

Christa: Ja, genau. Das wäre, glaube ich, unsere nächste Frage gewesen. Auch einmal ganz kurz zu erklären, was die Vollpension ist für alle, die die Vollpension nicht kennen. Wir wissen, dass es ein Generationencafé, - kann man das so nennen?- ist und was mir sehr gut gefallen hat, ist, ihr habt auf eurer Webseite stehen, mit Kuchen gegen Altersarmut. Also vielleicht in dem Sinne, erzähle ein bisschen, was das ist.

Julia: Genau, wir sind einerseits ein Generationencafé, also es gibt quasi den physischen Raum, wo Seniorinnen und Senioren ihre besten Mehlspeiserezepte backen und sich dadurch zur Pension was dazu verdienen. und es gibt seit einiger Zeit eben auch Räume im digitalen Lernräume für Generationen, wo man eben auch Backkurse machen kann. Aber im Zentrum steht bei uns immer der Kuchen und die Arbeitsplätze für unsere Seniorinnen und Senioren und wir sagen zu ihnen Omas und Opa's. Also wer bei uns arbeitet, ist wirklich auch die Oma oder der Opa aus der Vollpension.

Heidi: Super, das klingt ja total wichtig, die Themen. Also für mich, habe ich notiert, Thema Altersarmut, Einsamkeit. Und noch dazu, war mein Gedanke, es geht vielleicht auch ein bisschen um Stereotypen. Also was machen denn Omas und Opa? Es ist wahrscheinlich nicht im hippen Kaffee, Arbeiten und Kuchen backen. Und auch das Thema Unsichtbarkeit. Was macht sie als Vollpensionen, um mit diesen Themen umzugehen? Und sind das also die Stereotypen und die Unsichtbarkeit auch für euch Thema?

Julia: Ja, es sind ganz wichtige Themen. Da werde ich gerne ein bisschen ausholen zur Geschichte, also wie das Ganze begonnen hat vor mittlerweile elf Jahren. Wir haben ja als Social Design Projekt gestartet. Wir vom Gründungsteam haben uns zwar alle in diesem Social Business-Umfeld kennengelernt und kommen quasi aus dieser..., aus den Gedanken, dass man einfach Unternehmertum eben auch mit sozialer Wirkung in Verbindung bringen kann. Genau vor elf Jahren gab es eben die Grundidee, was eben war, okay, nicht nur, wo gibt es guten Kuchen, sondern wie kann man vor allem im urbanen Raum Räume schaffen, wo unterschiedliche Generationen zusammenkommen und weil es eben nicht so ist, dass man, wenn man jetzt Student ist, ist, in Wien, dann hat man viel Kontakt zu Gleichaltrigen, aber und es gibt eben auch Lokale, wo dann zum Beispiel nur die Jungen hingehen oder nur die Älteren hingehen und wir wollten halt genau das quasi aufbrechen. Und wir machen das einerseits so, dass wir eben auch mit den Klischees spielen. Also wenn man zu uns ins Generationencafé kommt, dann findet man dort Einrichtungen aus den 60er Jahren. 70er - Jahren, Kaffeehäferl, alles sehr individuell und eben quasi auch so mit so einer klassischen Oma, wie man sie halt im Kopf hat und wollen durch dieses Klischee eben auch Menschen anlocken, ja kann man so sagen, um eben dann auch den Menschen, die sonst keine Stimme haben, eben Stimmen zu geben und da bin ich jetzt auch bei Frauenthema vor allem älteren Frauen einfach an Raum zu geben, wo sie ihre Geschichten erzählen.

Christa: Du, ich habe mir die Webseite genau angeschaut und habe mir einige Interviews angehört von euren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Und da ist mal ernst extrem hängenblieben und zwar, ich glaube, das war die Frau Charlotte, die aber auch sagt, ja, das ganze Gemeinschaft sehr wichtig, aber auch den finanziellen Aspekt extra betont, nämlich, sie sagt, die Pension, es geht es einfach nicht aus, sie muss sich was dazuverdienen. Wie ist das, aus eurer Wahrnehmung, welcher Aspekt es da überwiegt und wie kann man das einordnen? Geht es den Menschen darum, dass sie was dazuverdienen oder ist es die Alterseinsamkeit wirklich der Treiber für diese Bäckerinnen und Bäcker, oder muss man sagen?

Julia: Das hat sich im Laufe der Jahre tatsächlich etwas verändert, weil durch die Teuerungen, Inflation, jetzt einfach das Thema Altersarmut einfach deutlich stärkeres ist als noch vor ein paar Jahren, da hätte ich eher gesagt, die Einsamkeit oder einfach der Wunsch, wo dazu zugehören rauszugehen und eben nicht alleine zu fühlen, ist der Hauptantreiber. Mittlerweile, würde ich sagen, ist es einfach 50 /50. Und weil du die Charlotte ansprichst, sie war tatsächlich unsere erste Oma, mit ihr hatte ich das erste Bewerbungsgespräch überhaupt, in einer Zeit, wo man überhaupt nicht gewusst haben, meldet sich der da wer, gibt es überhaupt Leute, die Job suchen und eben über Gespräche mit unter anderem ihr, sah man eben drauf gekommen, dass das Thema wirklich eines ist. Also einfach, dass es sehr, sehr wenige Arbeitsplätze, Möglichkeiten gibt für Senior:innen. Es gibt ganz viel Angebot für ehrenamtliches Engagement, aber eben wenig für Zuverdienst.

Heidi: Und um da vielleicht auch gleich einzuhaken, wie schaut denn das aus, die Omas und Opas haben eine Pension, aber sie können was dazu verdienen. Gibt es irgendwie eine Begrenzung oder wie funktioniert das denn bei euch in der Praxis und wie viele Omas und Opas arbeiten denn bei euch?

Julia: Also momentan haben wir um die 50 Seniorinnen und Senioren beschäftigt, die sind großteils alle geringfügig beschäftigt. Geringfügigkeit ist eben in Österreich so die Grenze, die man immer sich dazu verdienen darf, ohne dass es jetzt steuerlich große Auswirkungen hat, man muss aber dazu sagen, selbst bei jemanden, der jetzt 1.100 Euro Pension hat, und sich was dazu verdient, kommt dann auch das Finanzamt. Und das ist ein großer Kritikpunkt von uns. Also, dass es einfach dadurch, durch diese steuerlichen Grenzen für manche Menschen

einfach auch schwieriger ist, sie dann auch etwas Beschäftigung zu suchen oder eben aus anderer Seite das Unternehmen sagen eben so, geht das überhaupt, wie funktioniert das, wie macht man das, na das ist zu kompliziert. Aber eben, Geringfügigkeit ist möglich und das ist auch das Ausmaß, also fünf oder zehn Stunden, wie die meisten bei uns beschäftigt sind.

Christa: Entschuldige, die Heidi und ich wollten jetzt gleichzeitig was sagen, bin gespannt, ob es der gleiche Gedanke ist. Ich habe auf der Statistik Austria gelesen, dass ca. 18 % der Frauen über 65 in Österreich armutsgefährdet sind. Also das ist schon ein Riesenanteil, das ist fast der Fünftel. Also das ist schon riesig. Auf der anderen Seite stellen wir gerade die Frage, wir haben ja doch viel Diskussion momentan über Anhebung der Altersgrenze, also des Pensionsalters, wenn man sich zurückdenkt, ein paar Monate davor waren riesige Demonstrationen in Frankreich, wo die Menschen auf die Straße gegangen sind und gesagt haben, ich will nicht länger arbeiten, es ist genug, es reicht. Ist es da nicht eigentlich, wäre es nicht eigentlich sinnvoller, eben genau die Zeit und Energie so zu investieren, dass man sagt, es muss möglich sein, mit der Pension auszukommen und nicht eine Zuverdienstgrenze zu diskutieren.

Julia: Definitiv. Ja. Und ich glaube, das ist auch, also das, was wir tun oder was unsere Vision ist, die geht ja viel weiter. Es ist nicht nur das Ziel, Arbeitsplätze zu schaffen, sondern wirklich eben eine Welt zu erschaffen, wo Alter keine Rolle spielt und wo niemand arm und einsam alt wird, um das so zu formulieren. Und ich würde sagen, also wenn man jetzt von gesellschaftlicher Veränderung oder Impact spricht, dann hat das ja immer mehrere Dimensionen und jetzt quasi das, was wir machen mit den Arbeitsplätzen ist Symptombekämpfung, kann man jetzt sagen, also das hilft jetzt einzelnen Personen, aber das geht jetzt noch nicht in irgendwelche tieferen, auch rechtlichen Strukturen hinein. Und auch das Thema länger arbeiten, das sind wir auch beim Thema demografischer Wandel. Also wir wissen einfach, wir werden älter sein und 70 ist das neue 60. Also wir sind einfach auch länger jung und wenn man es überlegt, immer geht mit 60 in Pension und hat aber noch gut 20, 30 Jahre. im besten Fall natürlich vor sich, da wird man nicht einfach zu Hause sitzen. Also ich glaube, es braucht da ein Umdenken auf ganz, ganz vielen Ebenen. Genau und das ist deshalb ja unser Weg, da überhaupt mal in das Thema quasi das zu aktivieren oder da reinzugehen und zu sagen, hey, da gibt es einfach ganz, ganz viel und wir glauben einfach auch, da wird es in den nächsten zehn Jahren noch sehr viel tun müssen.

Christa: Wahrscheinlich auch aufgrund des demografischen Wandels sowieso passieren.

Heidi: Wenn man dir zuhört, merkt man, wie klar du, ihr seid, in eurer Vision, wie ihr auch in der Gesellschaft wirken wollt, habt ihr interne Mechanismen, wie ihr schafft es euch, diese Vision auch sehr treu zu bleiben. Weil euch gibt es ja schon elf Jahre, man ist sicher doch viele Entwicklungsschritte durchgegangen. Was macht ihr, um euch treu zu bleiben in eurer Vision?

Julia: Also die Vollpension lebt, glaube ich, schon sehr stark von den Menschen, die sie tragen und das ist eben das Schöne bei uns, dass es nicht den oder die einen Gründer gibt, sondern dass wir einfach als Team arbeiten und wissen, dass wir als Team stark sind. Dieses Team ist sehr divers, also wir kommen aus dem Kreativbereich, Medienbereich, sozialem, wirtschaftlichen, genau was auch heißt, dass es nicht immer leicht ist. Aber so viel zum Thema Diversität. Also ich glaube, wir haben einfach gelernt, ja, uns, wenn es schwierig ist und es ist immer wieder mal sehr schwierig und herausfordernd, ja, trotzdem dran zu bleiben und uns gegenseitig zu unterstützen. Und ich glaube halt schon, dass so diese intrinsische Motivation da dieses Thema voranzutreiben, aber eben auch unternehmerisch zu wirken. Also

wir einfach schon an sehr unternehmerischen Drive einfach auch dahinter und tun und gestalten gerne. Und ich glaube, das ist das, was uns halt immer wieder nach vorne zieht.

Christa: Ja, ich glaube, gerade weil du sagst die Vision und wie bleibt man es bei sich zu bleiben und bei dem, was man sich einmal vorgenommen hat. Du hast im Vorgespräch, hast du kurz erzählt, die Cafés sind die eine Sache, aber ihr habt auch sehr viele Unternehmen, die mittlerweile auf euch zukommen und um eure Expertise quasi bitten oder auch mit euch arbeiten wollen, um selbst Konzepte zu entwickeln oder das Thema Generationen ins Unternehmen zu bringen. Könnt man vorstellen, dass das jetzt auch nochmal mal ein Riesenschritt ist und wahrscheinlich gar nicht so einfach, Vision mit diesem Schritt zu verbinden, oder?

Julia: Ja, also aus einer Organisationsentwicklungsperspektive kann man sagen, wir sind seit Jahren in einem Change-Prozess drinnen, was eben viele vor, aber auch Herausforderungen hat, Vorteile und Herausforderungen und unsere Herangehensweise ist halt so, dass wir, wenn es Probleme gibt, dann suchen wir nach Lösungen. Unser Knackpunkt war bei uns einfach die Eintritt der Pandemie, wo einfach klar war, entweder wir drahn die Bude zu oder die zwei Buden, wir haben ja drei Monate davor unser zweites Café eröffnet, also schlechter Zeitpunkt ever. Genau, also einfach das oder wir suchen nach Lösungen. Lösungen, haben dann mit Crowdfunding gestartet, haben eine digitale Backschule gemacht, haben Content produziert. Also genau, das hat uns irgendwie am Leben erhalten und hat uns eben aufgezeigt, die Vollpension kann mehr sein als ein Gastronomie-Unternehmen, genau. Und das hat uns eben auch so viel Bestätigung gegeben, dass eben dann Unternehmen kommen und sagen, hey, ihr habt eichere coolen Buchteln, können wir die nicht auch für ein Event haben. Und wieder über diese Aktionen kam es dann zu diesen Gesprächen, wo wir im Jetzt sind, wo Unternehmen sagen, okay, wir haben viele Pensionierungen, wir haben viele junge Mitarbeiterinnen, die, wo es einfach schwierig ist mit anderen Generationen, wie macht sie das? Und das war eigentlich, da denk ich jetzt wieder zurück, so an meine persönliche Motivation. Das war für mich immer schon Thema oder das Ziel quasi, dort auch zu dem Punkt zu kommen, dass, dass wir nicht nur in unserem kleinen Feld wirken, sondern eben das Thema hinauszutragen, nur ich glaube, dass was wir, was uns gelungen ist, eben auch an Case zu haben, wo man nicht nur davon spricht, sondern einfach sagt, okay, wir leben das mit all den Herausforderungen, Konflikten tagtäglich im Generationencafe und ja, genau, ich glaube, das ist auch der Grund dafür.

Heidi: Es ist auch eine wichtige Grundhaltung, ich glaube, für Social Businesses auch darüber nachzudenken. Ja, wir haben was entwickelt, aber wie skalieren wir das? Wir schaffen wir noch mehr Impact und wie gehen wir damit auch nach aussen und damit man nicht nur so in seiner eigenen Suppe schwimmt, glaube ich, ist für euch auch ganz wichtig. Wie ich gehört habe, es kommt jemand von der Vollpension, war meine erste Assoziation, wow Vollpension, da muss ich drüber reden, dieses super gute Rezept, und zwar gebackenes Süßkartoffel mit Erbsen, Minz, Püree, toll auch vegan zu machen und für mich ein volles Erfolgsrezept, weil das habe ich in meiner Küche. Küche integriert. Und jetzt, jetzt kommt es. Was ist denn eigentlich euer Erfolgsrezept? Euer Erfolgsrezept aus Vollpension. Was unterscheidet euch von der klassischen Gastro? Was macht sie anders? Aber mich würd es auch interessieren, was sind die Herausforderungen?

Julia: Also zum Thema auch Gastro, weil das ja doch noch immer unser Ursprungs-Business ist. Wie wir aufgesperrt haben, unsere erste Generationen-Kaffee in der Schleifmühlgasse, hätten wir auf die Gastronomen gehört, dann würd es es nicht geben. Und ich glaube, das ist so ein Kern, dass wir halt eben Dinge nicht als gegeben hinnehmen, sondern, ja, dreimal um

die Ecke denken und uns eben auch nicht davor zu scheuen, andere Geschäftsmodelle in der Gastronomie auszuprobieren. Also wir haben im Moment auch so ein Paketmodell wo nach Stunde, nach Zeit, nach Experience bezahlt wird, nicht nach einzelnen Produkten. Genau, und ich glaube, das ist so ein Faktor, also einfach sich trauen, Dinge ganz anders zu denken, auch wenn es Kritik gibt. Und ja, das, was ich vorher schon gesagt habe, ist eben das Thema Diversität. Also ich glaube, das wird es einfach sehr stark bei uns auch leben. Gesellschaftliche Lösungen sind sehr komplex und die Welt wird immer komplexer, also braucht es auch unterschiedliche Perspektiven, um diese zu lösen. Und das glaube ich, schaffen wir zum Großteil ganz gut und da bin ich bei den Herausforderungen. Man geht halt schon durch viele Konflikte, Krisen auch gemeinsam durch und muss halt gut kommunizieren und eben mal in sich gehen, auch seine eigenen Schattenseiten anschauen und sagen, okay, wo ist das vielleicht doch ein Punkt, wo ich was lernen kann, also eben auch offen zu bleiben und ich glaube, das ist ganz wichtig. Also wenn unsere Haltung ist auch, dass Veränderung eben im Außen als auch im Innen passiert und ich glaube, wir alle sind da gefordert, auch an uns selbst zu arbeiten, wenn wir die Welt gestalten wollen.

Christa: Ich finde das total spannend, wenn man sich so überlegt, was sprechen, also was sagen manche Generationen über andere, oder? Man hört ja ganz oft dieses "Ach, die Jungen von heute", also das hört man ganz oft, aber ich glaube... glaube, von der anderen Seite werden oft alte Menschen als möglicherweise sehr unflexibel, starr aber vielleicht auch tatsächlich manchmal romantisiert gesehen. So diese Oma, das ist ja schon eine sehr romantische Vorstellung von einer Oma, oder? Also meine beiden Omas waren so nicht. Und trotzdem hat man so dieses Bild im Kopf. Und ich finde es einfach total spannend, wenn man diese Generationen zusammenbringt. Und was passiert da tatsächlich? Wenn die zusammenkommen, verändert sich die Sichtweise, schafft man das auf so einem kleinen Raum?

Julia: Wir haben uns erst gestern im Team gefragt, so was macht es eigentlich aus? Genau, wie diese Sichtweisen sich verändern. Und wir kommen immer wieder zu dem Punkt, es geht darum, gemeinsam etwas zu machen. Also, wenn bei uns das Service, das großteils junge Menschen sind zwischen 18 und 30 und die Seniorinnen, die backen oder es Omas, Opas vom Dienst quasi Gäste begrüßen, dann ist ja das Ziel, einen Tag im Café gut zu meistern und dieses gemeinsame Tun bringt die Leute zusammen. Und ein anderes Beispiel, wir haben gestern zum ersten Mal ein Generationen-Pubquiz gemacht. Das war auch sehr lustig, weil da haben wir eben auch Seniorinnen von außen gehabt und haben dann Generationenverse-Teams gebildet, die sich vorher nicht kannten. Und da ist eigentlich das Gleiche passiert durch dieses "Ahh, wir müssen als Gemeinsam ein Rätsel lösen und man kommt irgendwie in den Austausch", kommt man auf eine andere Art ins Gespräch und merkt eben so, hey, es ist völlig egal, ob du 70 bist bist oder 30 oder 45, weil genau, am Ende ist der Mensch oder der Mensch, die Seele, die dahinter ist, kommt in den Vordergrund und auf der Ebene entsteht Verbindung. Und ich glaube, das ist das, was es ausmacht. Das kann man eben auf ganz viele Bereiche übertragen.

Heidi: Wenn ihr jetzt in die Zukunft schaut, gibt es große Visionen oder Projekte. Projekte für die Zukunft? Was steht da noch am Weg für die Vollpension?

Julia: Ja, unser Ziel, was eben über allem steht, ist einfach dieses Thema, diesen Impact noch größer zu machen. Und es kann einerseits sein, Generationenlösungen in andere Unternehmen vor allem zu tragen. Und das Thema Social Franchise, also mehrere Generationen Cafés auch aufzubauen steht auch im Raum, das ist aber jetzt eher noch in den Kinderschuhen, also wir

kriegen viele Anfragen, aber sind da, genauer wollen, dass da einfach auch gut Zeit nehmen, weil das braucht einfach auch Zeit her.

Christa: Das ist ein großes Projekt, oder?

Julia: Ja, genau.

Christa: Ich habe eine Abschlussfrage in meiner Position eigentlich als Unternehmen. Wir sind ja Unternehmens-Podcast, das heißt, ich vertrete hier auch ein Unternehmen. Hast du ein Tipp, das Unternehmen ganz konkret auch machen können im alltäglichen Turn, um Menschen im Pensionsalter, Seniorinnen, Senioren länger, ich würde jetzt nicht sagen, im Unternehmen zu halten, weil das klingt so, als Unternehmer, ich möchte, dass sie länger da sind, damit sie mir länger Wertschöpfung bringen, sondern wie schaffe ich es unterschiedliche Generationen möglichst lang in einem Gemeinsam zu halten und natürlich für das Unternehmen auch den Vorteil zu erkennen, der sich daraus ergibt?

Julia: Ich glaube, diese Räume, eben diese Begegnung und Lernräume, wie auch immer, die dann ausschauen, aber das kann ein Kaffeepausen sein, Orte der Begegnung, ich glaube, das ist das zentrale. wie man das dann umsetzt oder im Stichwort Teambuildings, was auch immer, aber dass dieser Austausch passiert, glaube ich, ist für alle Generationen einfach wichtig und trägt am Ende dann auch zu einer guten Unternehmenskultur bei und ich glaube, das ist einfach eben auch wieder sowas Generationsübergreifendes, weil am Ende des Tages, wenn man zur Arbeit geht, am Arbeitsplatz, genauer möchte man einfach auch nicht nur seine Lebenszeit verschwenden, sondern was im besten Fall was Positives beitragen und genau, ich glaube, da gibt es einfach viele Wege und im Kern ist aber immer die Kommunikation.

Christa: Ja cool, wenn die Heidi sieht sehr glücklich aus, auch mit der Beantwortung der Fragen, ich bin es auch.

Heidi: Ja, danke.

Christa: Also abschließend bleibt mir nur zu sagen, was ich mir definitiv mitnehme und ergänze gerne, Heidi, wenn du was anderes noch hinzufügen möchtest, ist das gemeinsame Ziel oder das Arbeiten an einer gemeinsamen Sache. Das kann einfach wahnsinnig viele Barrieren überwinden. Das ist die eine Sache und du hast das Lernräume genannt, die nennen es vielleicht soziale Begegnungen. Auch in Unternehmen sind möglich außerhalb und in Unternehmen. Und das zu fördern, glaube ich, das das schafft man.

Heidi: Absolut. Also dann bleibt mir zum Schluss noch über aufzurufen. Geht in die Vollpensionen, alle Standorte und kauft im Webshop die ganzen coolen Dinge. Ihr unterstützt damit ein sehr tolles Social Business.

Julia: Vielen, vielen Dank.

Christa: Danke, dass du da warst und unser Gast warst. Danke.